

## Gregor von Corinth über den dorischen Dialect.

---

Gregor von Corinth<sup>1</sup>, dessen Lebenszeit in das 12. Jahrhundert fällt, hat in seinem Werke *περὶ διαλέκτων* ältere Scholien benutzt. Das haben seine Herausgeber schon längst erkannt. v. die Vorrede Koen's bei Schaefer p. XXI. Er selbst bezeugt es übrigens ausdrücklich an einer Stelle. v. Gregor *περὶ Ἀτθίδος* § 34. Daher ist es bei dem trümmerhaften und meist dürftigen Zustande unserer Scholienlitteratur gewiss nicht von geringem Interesse, einmal den Quellen Gregors nachzugehen und zu zeigen, in wie weit seine adnotationes auf älterer Ueberlieferung beruhen. In Bezug auf Scholien und Text der von Gregor benutzten Autoren wird sich manches hieraus folgern lassen.

Diese Aufgabe habe ich an einem Theile der Gregorianischen Schrift zu lösen versucht, nämlich an dem Abschnitt über den Dorischen Dialect<sup>2</sup>.

Derselbe besteht aus 4 verschiedenen Elementen: aus einzelnen unzusammenhängenden Bemerkungen zu Theokrit, Pindar, Aristophanes und dem, was aus der Schrift des Joannes Philoponus über den Dorismus entlehnt ist. In der Einleitung zwar erwähnt Gregor von diesen nur den Theokrit (p. 6) und den Joannes Philoponus (p. 3), indem er den Pindar und Aristophanes gänzlich verschweigt.

---

<sup>1</sup> Ueber Name und Zeit vergl. die Vorrede Koen's. Dieselbe ist wieder abgedruckt in der Ausg. von Schaefer 1811. Diese Ausgabe citire ich stets.

<sup>2</sup> Vorliegende Untersuchung ist vor mehreren Jahren auf Anregung seines hochverehrten Lehrers Herrn Prof. Dr. Usener vom Verfasser angestellt worden. Anderweitige Studien desselben haben jedoch die Publikation bis jetzt verzögert. Die Arbeit wird hiermit dem Publikum in wesentlich veränderter Gestalt vorgelegt.

Dass er aber in der Vorrede auch den Tarentiner Archytas, dessen Schriften er weder benutzt, noch wahrscheinlich überhaupt je mit Augen gesehen hat, als einen seiner Vertreter des Dorismus hinstellt, kann uns bei einem Byzantiner jener Zeit nicht Wunder nehmen. Die Untersuchung zerfällt in 3 Theile:

1) Auf welche Stellen der alten Autoren beziehen sich die einzelnen Paragraphen?

2) In welchem Umfange hat Gregor für seine adnotationes ältere Quellen benutzt?

3) In welchem Verhältniss stehen die Lesarten Gregor's zu unserer handschriftlichen Textesüberlieferung der von ihm benutzten Autoren?

## I.

Schon die Herausgeber Gregor's, Koen und Schaefer, haben die meisten Paragraphen auf den Schriftsteller, auf den sie sich beziehen, zurückgeführt. Denn da Gregor den Text seines Autors häufig selbst citirt und es an diesen Stellen also ausser Zweifel war, woher sie entlehnt sind, so konnte es nicht schwer fallen, auch die übrigen Paragraphen, wo das exemplum fehlt, im Grossen und Ganzen richtig zu deuten. Ich werde daher eine übersichtliche Zusammenstellung aller Paragraphen geben mit Hinweisung auf den Autor, den sie betreffen, und nur einige Bemerkungen vorausschicken, um meine Angaben, die in manchen Punkten wesentlich von denen der Herausgeber abweichen, zu rechtfertigen.

Die ersten 15 Paragraphen beziehen sich auf Theokrit id. I mit Ausnahme von § 1—4. Davon gehen § 1—3 auf Theokrit id. 13; hingegen muss es von § 4 unbestimmt bleiben, worauf er sich bezieht. *ἄλιον* findet sich Theokrit 1, 102. *σελάνα* öfters im 2. Idyll (ausserdem in den unächten idd. 20, 43 und 21, 19, die indessen für Gregor nicht in Betracht kommen, wie wir später sehen werden); *σήμερον*, das in den meisten Msten fehlt und wahrscheinlich interpolirt ist, nur 2, 147 und 14, 45.

Es scheinen mir aber die ersten 3 Paragraphen nicht von Gregor herzurühren, der mit Ausnahme von § 65—110, wo sich eine genaue Reihenfolge nicht nachweisen lässt, im Uebrigen dennoch einer bestimmten Anordnung gefolgt ist. Dazu kommt, dass er niemals aus id. 13 ein Beispiel genommen und nur die bukolischen Gedichte, wozu er freilich auch id. 15 rechnet, berücksichtigt

hat, was mit den Worten der Einleitung *Θεόκριτον τὸν τὰ βουκολικὰ γραψάμενον* (p. 6 Gregor) vollkommen übereinstimmt.

§ 11 ist mit dem cod. Aug. (der wie oft, so auch hier das Richtige hat) und der editio I Aldina<sup>1</sup> f. 253 b zu schreiben: *καὶ τὸ ἦλθον ἦνθον, ὡς Θεόκρ.* u. s. w. und auf Theokrit 1, 80 zu beziehen.

§ 13 hat Usener (Rhein. Mus. B. XXV p. 611) irrthümlich auf Theokrit 17, 10 gedeutet, was aus dem über § 1—3 Gesagten erhellt. Schon Koen hat den Paragraphen mit Recht nach Theokrit 1, 78 (*τύσσον*) verwiesen. Uebrigens fehlt *ἄδην ἄδδην* im Aug. (desgleichen in der Aldina f. 253 b), der *ἄσωμιος ἄσωμιος* dafür hat, worin vielleicht *δάσσομαι* (*δασσώμεθα*) steckt.

Es folgen nun eine Reihe Paragraphen, die sich auf die 3 ersten Olympischen Oden Pindars beziehen, nämlich § 16—35. In § 16 ist das Citat aus Theokrit 1, 89 interpolirt. Es findet sich nur im cod. Voss.

§ 25 möchte ich der Reihenfolge wegen auf Ol. 1, 99 beziehen. Das exemplum ist aus Ol. 2, 19 genommen.

Die folgenden § 36—64 gehen auf Aristophanes' Acharner zurück und zwar auf jene Stelle, wo die Person des Megarers auftritt.

Die Aristophanesartikel<sup>2</sup> bilden 2 Reihen: Acharn. 772—795 (779 *ἄποιω*) = Greg. § 37—49 und Ach. 757—766 = Greg. § 50—64. Beide haben in der handschriftlichen Ueberlieferung einen gleichen räumlichen Umfang (in der editio prima der Horti Adonidis grade je 18 Zeilen).

Es hat also Umstellung eines Blattes stattgefunden, so dass die 2. Hälfte an die erste Stelle kam. In diesem Verhältniss liegt zugleich der Beweis dafür, dass der fragliche Artikel § 37 (denn § 36 fehlt sowohl in der Aldina wie im Aug.) trotz der abweichenden Beispiele sich auf Aristophanes bezieht und zwar auf eine Stelle zwischen Ach. 766 und 773, nämlich 772. Die Stelle von § 49 nach § 47 erklärt sich daraus, dass § 49, weil vergessen und am Rande nachgetragen, später nicht an seinen richtigen Ort zu § 43,

<sup>1</sup> *Θησαυρός. Κέρως ἀμαλθείας καὶ κῆποι Ἀδώνιδος*. Thesaurus. Cornucopiae et Horti Adonidis. Apud Aldum Manucium Romanum. Venetiis 1496 in Fol. Diese Ausgabe habe ich überall genau verglichen.

<sup>2</sup> Auf diesen Umstand, der mir entgangen war, hat mich Herr Prof. Usener aufmerksam gemacht.

sondern an das Ende des Blattes (unserer 1. Reihe, also nach 795) zu stehen kam.

§ 48 ist aller Wahrscheinlichkeit nach interpolirt. Er fehlt im Aug. Vat., in den codd. a. b. c. und den vulgatae editiones. v. Schaefer.

In § 49 ist das Citat aus Theokrit von fremder Hand hinzugesetzt, desgleichen die Worte *τὸ λήψω λαψῶ*. Dem Gregor ist nach den meisten codicibus nur Folgendes zuzuweisen: *Περὶσιπῶσι τοὺς μέλλοντας τὸ ἀποιῶ ἀποιῶ λέγοντες*. Der Cod. Regius hat *λήψα λαψῶ*, dagegen Voss. auch noch das Citat aus Theokrit interpolirt.

§ 58 darf Gregor nicht abgesprochen werden (wie ich dies in meiner Diss. de dial. Theocrit. p. 42 gethan) obgleich die Beispiele nicht aus Aristophanes genommen sind. Aehnliches findet sich bei Gregor an andern Stellen; so z. B. im § 37, über den oben die Rede war; ferner im § 34. vergl. auch § 79.

§ 59 stört die Ordnung. Der Aug. bringt ihn nach § 56, die andern Mste sowie die Aldina nach § 58. Er ist also entweder interpolirt oder nach § 64 zu setzen, wohin er gehört. In letzterem Falle wäre er, weil ausgelassen und am Rande nachgetragen, später an verschiedene Stellen gerathen.

§ 60 muss sich gemäss der Reihenfolge auf Ach. 764 (nach Koen auf 795) beziehen. Der Aug. hat das falsche Citat aus Aristophanes (795) nicht überliefert.

Gregor kehrt zu Theokrit zurück, auf welchen sich § 65—110 beziehen. Eine durchgängig bestimmte Reihenfolge lässt sich hier nicht erweisen; indessen scheint mir die jetzige Anordnung der Paragraphen auf Grund unserer Mste nicht von Gregor herzustammen.

§ 66 ist mit den meisten Msten nach § 76 zu setzen und muss daher zu Theokrit 9, 4 gehören. Die Worte *ὡς ἐν τῷ ἦπι ἀπὶ τοῦ ἦπου*, die sich im Voss. und Regius finden (dieselben Mste, die auch den Artikel an der falschen Stelle bringen), sind aus dem vorhergehenden § 65 interpolirt. Ueber die Mste v. Schaefer zu § 66 und § 77.

§ 74 und 87 haben die Herausgeber schon als Interpolation erkannt. Sie fehlen in allen Msten. (Doch § 87 nicht in der Aldina). Letzterer ist lediglich eine weitere Ausführung des vorhergehenden § 86.

§ 102 möchte ich der Reihenfolge halber lieber auf Theokrit 5, 23 beziehen, trotzdem das Citat nicht damit übereinstimmt.

§ 111—131 sind der Schrift des Joannes grammaticus *περὶ διαλέκτων* (in der Ausg. der Horti Adonidis p. 236 b ff.) entlehnt, den Gregor in der Einleitung p. 3 *Φιλόπονος Ἰωάννης* nennt<sup>1</sup>. Doch weicht die Aufeinanderfolge der Paragraphen von derjenigen des Joannes in der Aldina (p. 242 b ff.) bedeutend ab. Einiges findet sich nicht bei Gregor, weil er es schon früher gebracht hat. Doch trifft dieser Grund nicht überall zu. Andererseits fehlt § 130 bei Joannes.

Die aus Joannes entnommenen Artikel werden unterbrochen durch § 132—148, die sich in strenger Reihenfolge auf das 15. Idyll Theokrit's beziehen. Hierauf folgt von § 149—174 die 2. Hälfte der dem Joannes entlehnten Paragraphen; auch hier ist einiges von Gregor ausgelassen.

Hieran schliessen sich noch an § 175—177, die auf die ersten Verse des 15. Idylls von Theokrit zurückgehen, und endlich die Schlussworte: *καὶ ταῦτα περὶ τῆς δωρίδος διαφέρει* etc., die wiederum aus Joannes geschöpft sind.

Die zwischen den 2. Abschnitt aus Joannes und die Schlussworte *καὶ ταῦτα* etc. eingeschobenen § 175—177 sind um so auffällender, da Gregor schon eine Reihe Paragraphen gebracht hat, die sich auf id. 15 Theokrit beziehen. Dennoch scheinen sie nicht interpolirt zu sein, weil sie sich einerseits in allen Msten finden,

<sup>1</sup> Die Schrift des Joannes Philoponus ist von weit grösserer Bedeutung als die Gregor's. Der Abschnitt über den Dorischen Dialekt enthält ausser vielem Guten manches Merkwürdige (wie *ῥᾶν* — *ῥαῦν*, das auch sonst bezeugt wird. v. Ahrens diall. II p. 243 A. 4 — *γάνα* = *γυνή* u. s. w.). Es wäre daher sehr wünschenswerth diese Schrift einmal nach ihren Quellen zu untersuchen. Die adnotationes über den dorischen Dialekt können sich unmöglich auf einen einzigen Schriftsteller beziehen. Sie scheinen im Gegentheil eine Auslese von Dorismen aus den verschiedensten Autoren zu sein. Vielleicht hat er auch die ältern Grammatiker benutzt. Wenigstens stimmt er an einer Stelle mit Apollonius Dyscolus überein. v. Ahr. diall. II p. 32 A. 13. Endlich darf bei dieser Untersuchung nicht ausser Acht gelassen werden, was ich als These im Anhang zu meiner Dissert. de dial. Theocr. aufstellte: Sub nomine Joannis Grammatici qui feruntur tractatus I et II de dial. dorica, Gregorii Corinthi de dial. dor. paragraphi 111—174, Meermanniani Leidensis Vaticani grammaticorum de dial. dor. excerpta (a Schaefero post Gregor. Cor. edita) ex uno eodemque fonte Joannis Grammatici *περὶ δωρίδος* libro fluxerunt. Die Wahrheit dieser Worte wird sich bei Vergleichung genannter Excerpte jedem von selbst ergeben.

andererseits die genannte Reihe aus id. 15 erst mit v. 13 beginnt, die fraglichen 3 Paragraphen aber auf die 4 ersten Verse des id. 15 zurückgehen. Man könnte daher auch hier eine Blattversetzung annehmen, indem § 132—148 die erste, und § 149—177 die 2. Seite des Blattes ursprünglich ausmachten. Ihr räumlicher Umfang ist zwar verschieden in der Aldina und verhält sich wie 28 zu 20 Zeilen. Doch darf hierbei nicht übersehen werden, dass von den § 132—148 (28 Zeilen) in dem besten cod. Aug. 5 Artikel<sup>1</sup> fehlen und dass der Text Gregor's überhaupt vielfach interpolirt<sup>2</sup> ist. — Nach dem bisher Gesagten ergibt sich die Zusammenstellung der Paragraphen mit Rücksichtnahme auf den betreffenden Autor in folgender Weise:

### Theokrit's Idyllen.

(Ausc. Ziegler 1867).

Gregor § 1—15.

13, 1 (§ 1). 13, 1 oder 4 (§ 2). 13, 4? (§ 3). alle wahrscheinlich interpolirt. § 4 bezieht sich nicht auf Theokrit. 1, 66 (§ 5). 1, 63 (§ 6). 1, 65 (§ 7). 1, 67 (§ 8). 1, 62 (§ 9). 1, 77 (§ 10). 1, 80 (§ 11). 1, 80 (§ 12). 1, 78 (§ 13). 1, 82 (§ 14). 1, 88 (§ 15).

Gregor § 16—35.

Pindar's Olympien.

(Ausc. T. Mommsen 1864).

1, 29 (§ 16). 1, 32 (§ 17). 1, 41 (§ 18). 1, 51 (§ 19). 1, 74 (§ 20). 1, 75 (§ 21). 1, 79 (§ 22). 1, 82 (§ 23). 1, 85 (§ 24). 1, 99 (§ 25). 1, 116 (§ 26). 1, 90 (§ 27). 2, 74 (§ 28). 2, 88 (§ 29). 2, 86, 87 (§ 30). 3, 17 (§ 31). 3, 31 (§ 32). 2, 49 (§ 33). 2, 49 (§ 34). 3, 31 (§ 35).

Aristophanes' Acharner.

(Ausc. Dindorf 1869).

Gregor § 36—64.

757 (§ 50). 759 (§ 51). 760 oder 761 (§ 52). 759 (§ 53). 763 (§ 54). 762 (§ 55). 763 (§ 56). 762 (§ 57). 762 (§ 58). 764 (§ 60). 764 (§ 61). 766 (§ 62). 766 (§ 63). 766 (§ 64). 771 (§ 59?). 770 (§ 36).

<sup>1</sup> § 133. 134. 136. 141. 143.

<sup>2</sup> v. die Vorrede Schaefer's p. LI. Einzelne evidente Interpolationen sind früher erwähnt worden.

772 (§ 37). 773 (§ 38). 775 (§ 39). 775 (§ 40). 778 (§ 41), 779 (§ 42).  
779 (§ 43). 779 (§ 49). 783 (§ 44). 790 (§ 45). 790 (§ 46). 795  
(§ 47). 796 (§ 48?).

Gregor § 65—110.

Theokrit's Idyllen.

4, 3 (§ 65). 4, 4 (§ 67). 4, 7 (§ 68). 4, 12 (§ 69). 4, 17 (§ 70).  
4, 17 (§ 71). 5, 10 (§ 72). 3, 53 (§ 73). § 74 ist interpolirt. 1, 149  
und 3, 12 (§ 75). 5, 94 (§ 76). 9, 4 (§ 66). 9, 6 (§ 77). 6, 46 (§ 78).  
6, 30 (§ 79). 5, 47 (§ 80). 5, 49 (§ 81). 5, 28 (§ 82). 3, 28 (§ 83)  
3, 47 (§ 84). 5, 69 oder 71 (§ 85). 5, 84 (§ 86). § 87 ist inter-  
polirt. 5, 86 (§ 88). 7, 142 (§ 89). 7, 147 (§ 90). 8, 11 (§ 91). 8, 91  
(§ 92). 4, 16 (§ 93). 5, 141 (§ 94). 5, 119 (§ 95). 5, 117 (§ 96).  
5, 109 (§ 97). 5, 109 (§ 98). 5, 66 (§ 99). 5, 64 (§ 100). 5, 43  
(§ 101). 5, 23 oder 1, 149 (§ 102). 5, 15 oder 3, 25 (§ 103). 3, 26  
(§ 104). 5, 99 (§ 105). 4, 20 (§ 106). 4, 22 (§ 107). 4, 55 (§ 108).  
7, 14 (§ 109). 7, 43 (§ 110).

Gregor § 111—131.

Joannes grammaticus.

*περὶ δωρίδος*. Theil I.

Gregor § 149—174.

Joannes grammaticus.

*περὶ δωρίδος*. Theil II.

Gregor § 175—177.

Theokrit's Idyllen.

15, 1 (§ 175). 15, 3 (§ 176). 15, 4 (§ 177).

Gregor § 232—148.

15, 13 (§ 132). 15, 19 (§ 133). 15, 25 (§ 134). 15, 26 (§ 135).  
15, 30 (§ 136). 15, 42 (§ 137). 15, 58 (§ 138). 15, 82 (§ 139).  
15, 84 (§ 140). 15, 86 (§ 141). 15, 43 (§ 142). 15, 87, 88 (§ 143).  
15, 92 (§ 144). 15, 93 (§ 145). 15, 94 (§ 146). 15, 104 (§ 147).  
15, 115 (§ 148).

Schluss aus Joannes grammaticus.

(καὶ ταῦτα περὶ δωρίδος).

*διαφέρει δὲ* etc. etc.

Gregor's Artikel zu Theokrit beziehen sich also auf folgende

Idyllen: 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. (13?). 15. Davon kommen 20 Artikel auf id. 15, 15 Art. auf id. 5, je 10 auf id. 1 und 4, nur vereinzelte auf die idd. 3. 6. 7. 8. 9 (13?).

Die Bemerkungen zu Pindar erstrecken sich meist auf Ol. I, nur wenige auf Ol. II und III. Die adnotationes zu Aristophanes' Acharnern betreffen die Verse 757—796.

## II.

Ich beginne diesen 2. Theil der Untersuchung mit Gregor's Bemerkungen zu Pindar's Olympien. Denn hier lässt es sich auf das Schlagendste erweisen, dass Gregor eine alte Scholien- und Glossensammlung wortgetreu abgeschrieben.

Es ist in der That auffallend, dass noch Niemand die Identität der Gregorianischen Bemerkungen zu Pindar mit den nur zu Ol. I publicirten Glossen aus dem Codex des P. Candidus bemerkt hat. Diese Glossen hatte Petrus Victorius seiner editio romana Zachariae Calliergi an. MDXV am Rande beigeschrieben und dazu bemerkt, dass er sie aus einem alten Mste des Petrus Candidus geschöpft. Ein Theil derselben ist schön und sorgfältig, der andere flüchtig und mit blasser Tinte geschrieben. Die letztern hat Thiersch mit P bezeichnet. v. Thiersch in den acta philologorum Monacensium Vol. I fasc. III p. 310 ff. und Boeckh in der Ausg. Pindar's Tom. II Lipsiae 1819. p. 53 f.

Bei Gregor nun stimmen folgende Paragraphen mit dieser letztern Klasse Glossen fast bis auf's Wort überein: § 16. 18. 22. 23. 24; aber auch 3 Paragraphen mit der erstern: § 19. 21. 26. Dagegen finden sich die § 17. 20. 25. (darüber früher) 27 nicht in den genannten Glossen, und umgekehrt gibt Victorius anderes, was Gregor nicht hat. Soviel ist also klar, dass Gregor hier eine Scholien- und Glossensammlung benutzt hat, die uns in gleicher Gestalt — mit Ausnahme des Mehr und Weniger bei Gregor und Victorius — als Victorianische Glossen entgegentritt<sup>1</sup>. Es lässt sich wenig über letztere sagen. Sie mögen zum Theil aus den ältern Scholien geflossen sein. Solche Erklärungen dialektischer Wortformen in gleicher Fassung sind uns in diesen noch erhalten. v. schol. vet zu Ol. 1, 5. 1, 75. 1, 84. 3, 56 u. s. w. bei Boeckh.

<sup>1</sup> Die umgekehrte Annahme einer Entlehnung dieser Glossen aus Gregor widerspricht nicht nur aller Wahrscheinlichkeit, sondern lässt auch keine befriedigende Auffassung aller einzelnen Momente zu.

Sie waren ursprünglich jedenfalls zahlreicher. An einer Stelle sogar stimmt Gregor mit ihnen überein. Vergleiche Gregor § 27 *Αἱμακουργίας εἰώθασι λέγειν τὰ τῶν νεκρῶν ἐναγίσματα* mit dem alten Schol. Pind. 1, 146 bei Boeckh: *Βουβακῆ ἢ φωνή. Βουβατοὶ γὰρ αἱμακουργίας τὰ τῶν νεκρῶν ἐναγίσματα λέγουσι.* Dieses findet sich zwar nicht in den erhaltenen Victorianischen Glossen, hatte aber sicherlich seinen Platz in dem von Gregor benutzten Glossarium. Daher die zufällige Congruenz einer einzigen Stelle Gregor's mit den alten Pindar-Scholien. — Jedenfalls hat er auch die wenigen adnotationes, die sich auf die andern Olympien beziehen, aus diesen Glossen entnommen. Dafür spricht auch, was Thiersch darüber sagt: *Eae glossae rariores fiunt in sequentibus carminibus et ad finem Olympiorum desinunt.* v. Thiersch a. a. O. So finden wir denn auch, dass die bekannte adnotatio Gregor's (§ 31) zu Ol. III, 17, wie längst erwiesen ist, aus älterer Quelle stammt. Ueber diese fehlerhafte Glosse, die einst so viel unnützen Staub aufgewirbelt hat, vergl. Boeckh Ausg. Pind. Tom. I pars II p. 363 f. v. auch scholia Germani in Pind. Oll. etc. ed. T. Mommsen. Kiliae 1861 p. 19 zu Ol. 3, 30.

Gregor's Artikel zu Theokrit stimmen an 5 Stellen mit den alten Scholien überein. Vergl. Gregor § 96 zu Theokr. 5, 117. § 65 zu Theokr. 4, 3. § 104. zu Theokrit 3, 26 mit den alten Scholien bei Ziegler<sup>1</sup> und Ahrens<sup>2</sup>. Beide haben das letztere unrichtig edirt. Richtig allein Duebner in seiner Ausgabe der Theokrit-Scholien: *Ὀλις δὲ ἀπὸ τοῦ λέπω λόπις*<sup>3</sup> etc. Gregor hat das Scholion in etwas anderer Fassung. Ferner v. Greg. § 105 zu Theokrit 5, 99 mit den Scholien bei Ziegler und Ahrens. Letzterer hat die Worte bei Gregor richtig umgestellt. Endlich v. Greg. § 77 zu Theokrit 9, 6. Das Scholion im Ambros. ist corrupt. Ziegler sagt mit Recht: *Scribendum erit: ἔμποθεν ἀντὶ τοῦ ποθὲν, ὡς εἶναι τὸ πληρες ἔμποθεν* (besser *ποθὲν*) *παροσκευασάμενος μέλος.* Sowohl Gregor wie das Scholion des Ambros. gehen auf dieselbe fehlerhafte Ueberlieferung dieser Stelle zurück.

Ausser diesen Stellen, wo Gregor mit den alten Theokritscholien im Wesentlichen übereinstimmt, findet sich eine Reihe

<sup>1</sup> Codicis Ambrosiani 222 scholia in Theocritum primum edidit Chr. Ziegler. Tubingae 1867.

<sup>2</sup> im 2. Bande seiner Ausgabe der Bukoliker.

<sup>3</sup> So cod. Ambr. 222 und *λοπίς* die Mste vulgo bei Ahrens ausser Gen<sup>b</sup>.

anderer Bemerkungen Gregor's — in glossarischer Fassung — deren Wörter und Wortformen in den alten Scholien ebenso erklärt und wiedergegeben werden. Vergleiche Greg. § 76 (Theokrit 5, 94) Ὀρομαλίδες λέγονται παρ' αὐτοῖς τὰ ὄρεια μῆλα mit d. Schol. bei Ziegler: Ὀρομαλίδες τὰ ὄρεια μῆλα etc. und bei Ahrens, der statt ὄρεια aus Gen<sup>b</sup> ἄγρια aufgenommen hat. — Vergl. Greg. § 93 (4, 16) τὴν σιαγόνα τῆς δρόσου πρῶκα λέγει ἢ Δωρίς mit d. Schol. bei Ziegler πρῶκας τὴν σιαγόνα τῆς δρόσου etc. und bei Ahrens: Μὴ πρῶκας οὐρίζεται: τὴν σιαγόνα τῆς δρόσου πρῶκα λέγουσιν etc. Desgleichen v. § 101 (5, 43). § 103 (5, 15 oder 3, 25). § 107 (4, 22). § 132 (15, 13). § 175 (15, 1). § 90 (7, 147) mit den alten Scholien bei Ziegler und Ahrens. Vergl. auch § 94 τὸ βρενθύεται φριμῆσεται φησί mit d. schol. vet. 5, 141 bei Ahr. u. Ziegl., wo φριμάσσειο durch βρενθύου καὶ ἐναβρόνου erklärt wird. Auch § 143 geht auf eine ältere Quelle zurück v. die alten Scholien bei Ahrens zu 15, 87, 88.

Doch ehe wir zur Klarstellung dieser Verhältnisse übergehen, wollen wir vorerst noch die Paragraphen Gregor's in Kürze erwähnen, die sich auf Aristophanes beziehen.

An 3 Stellen stimmt Gregor mit den Aristophanes-Scholien überein. § 48 (zu Acharn. 796). § 56 (zu 763). § 50 (zu 757). v. die Scholien bei Duebner. V. ferner § 54 (zu 763) mit dem Scholion πάσσακι ὑποκοριστικῶς τῷ πασσάλῳ.

Gregor's Artikel zu Theokrit und Aristophanes stimmen also gelegentlich mit den alten Scholien überein. Ein anderer Theil seiner Bemerkungen (jedoch nur bei Theokrit) lässt sich gleichfalls mit Bestimmtheit auf jene ältere Quelle zurückführen. Es entsteht nun die Frage: Wie hat Gregor gearbeitet? Hat er die ältere Scholienlitteratur selbständig durchgesehen und was seinem Zweck entsprach aus ihr herausgenommen, anderes aber aus seinem eigenen Kopfe hinzugefügt? Ich glaube nicht. Im Gegentheile, wenn wir bedenken, wie sorgfältig er den Joannes grammaticus abgeschrieben, ferner wie treu er die Glossensammlung zu Pindar benutzt hat, ohne auch nur in der Fassung der betreffenden Artikel irgend Erhebliches<sup>1</sup> zu ändern, so wird dasselbe auch wohl bei Theokrit

<sup>1</sup> Greg. § 16 ist nach den Msten zu ediren: . . . . . τῶν πληθυντικῶν ἐνεργητικῶν τὸ βοῶσι γελῶσι, βοῶντι λέγουσι, γελῶντι etc. Auch § 24 geben Aug. und A. bei Greg. ganz in derselben Fassung wie P. Victorius. Die Abweichungen Gregor's bestehen überhaupt nur in den geringfügigsten Dingen. Ein jeder mag sich leicht durch Vergleichung selbst überzeugen.

und Aristophanes anzunehmen sein. Er hat offenbar auch hier, wie wir bei Pindar in factu gesehen, Glossensammlungen benutzt, worin besonders die dialektischen Wortformen erklärt waren. Auch der Umstand, dass sich nicht selten darunter adnotationes finden, die mit dem Dialect durchaus nichts zu schaffen haben<sup>1</sup>, und dass Gregor mitunter den Text seiner Autoren keineswegs angesehen hat<sup>2</sup>, beweist hinreichend das gedankenlose Abschreiben seiner Quellen. — Was nun den Werth dieser Scholien und Glossen betrifft, so sind dieselben im Allgemeinen zwar unerheblich<sup>3</sup>, aber dennoch keineswegs zu unterschätzen, weil sie zum Theil auf den alten Scholien<sup>4</sup> beruhen und nicht selten gute alte Lesarten<sup>5</sup> überliefern.

### III.

Wir kommen nun zu dem 3. Theil der Untersuchung, nämlich zu der Frage: In welchem Verhältniss stehen die Lesarten Gregor's zu unserer handschriftlichen Textesüberlieferung der betreffenden Schriftsteller?

Hier ist vor allem zu unterscheiden zwischen den Lesarten, die sich durch die adnotatio selbst ergeben und denjenigen der Belegstellen, die Gregor den von ihm vorgefundenen Scholien und

<sup>1</sup> v. Greg. § 18. 30. 143 u. s. w.

<sup>2</sup> Sonst hätte er z. B. selbst bei geringer Kenntniss des Griechischen im § 146, der sich auf Theokr. id 15, 94 bezieht, *φνῆ* trotz der falschen Schreibweise nicht als dativ des Substantivs *ἡ φνῆ* hier auffassen können.

<sup>3</sup> Es herrscht oft krasse Unwissenheit darin. So wird *κῆρα* (§ 14) = *καὶ εἶπα* erklärt, *λωβησεισθε* (§ 97) und *δεδοίκα* (§ 138) werden als Coniunctive gefasst und dergleichen mehr. Auch haben diese Glossen bei Theokrit nicht wenig zur Entstellung des Dialektes beigetragen. So wird § 98 *ἐντί* = *εἰστί* und *ἐστί* erklärt. Denselben Irrthum bieten auch die Theokrithandschriften. Ferner wird in § 137 *παῖδα* (so bei Greg. zu schreiben. v. Ahr. bucc. gr. Vol. I. p. 108) durch *παῖδα* wiedergegeben. Hieraus erklärt sich denn die verkehrte Lesart *παῖδα* unserer besten Handschrift (Ambr. 222) bei Theokr. 15, 42. Diese Beispiele mögen genügen.

<sup>4</sup> Ahrens hat die alten Theokrit-Scholien in seiner Ausgabe an verschiedenen Stellen durch Gregor ergänzt. v. seine Ausgabe der Bukoliker II p. LXXI. Aufgenommen hat er die Interpretation aus den §§ 6. 72. 77. 133. 143. 148. 177.

<sup>5</sup> Darüber ausführlich im 3. Theil der Untersuchung.

Glossen beigefügt hat. Die letztere Klasse Lesarten hier genauer zu besprechen, wäre Verschwendung an Raum und Zeit. Auch haben die Herausgeber der genannten Schriftsteller dieselben fleissig benutzt und verwerthet. Es finden sich nicht selten hier gute alte Lesarten. Indessen schwanken die wenigen Handschriften Gregor's derart, dass es thöricht wäre, überall feststellen zu wollen, wie Gregor das betreffende Citat vorfand. Dazu kommt, dass diese Citate häufig in einer oder der andern Handschrift fehlen und zum Theil selbst interpolirt sind. Anders hingegen verhält es sich mit den Lesarten, welche durch die adnotatio selbst begründet sind. Hier lässt sich die Lesart, welche dem jedesmaligen Paragraphen zu Grunde liegt, fast durchweg konstatiren.

Fangen wir mit Pindar an. Die Lesarten sind sehr gute alte und bestätigen vollkommen die Wahrheit der Worte des Victorius, dass er diese Glossen ex vetusto codice geschöpft habe. Sie gehen indessen nicht über unsere handschriftliche Textesüberlieferung Pindar's hinaus, stimmen aber meist mit den besten Msten desselben überein. So bieten uns diese adnotationes Ol. 1, 79 (§ 22) *ἄλλοιαι*, was sich nur im Vat. B saec. XII ex. generis secundi erhalten hat, v. T. Mommsen in Jahns Jahrb. B. 83 p. 40 ff. 1861. — Ol. 1, 82 (§ 23) *τά κέ ις*. Diese Lesart findet sich gleichfalls in den besten Vertretern der 3 ersten Klassen Pindar-Handschriften: Im Ambr. A s. XII und dem daraus abgeleiteten Vrat. A<sup>1</sup> s. XV ex. generis primi; dem Vat. B s. XII ex. generis secundi (infra) und dem Par. G. s. XII ex. generis tertii (ante correcturam). Weder in den übrigen Msten noch in den Scholien ist eine Spur davon erhalten. — Ol. 1, 85 (§ 24) *ἰδδον*. — Ol. 1, 99 (§ 25) *ἔσλον*. — Ol. 1, 116 (§ 26) *παντιᾶ* (bei Greg. einige Mste — *α*, andere — *α*). Bei Pindar haben nur Pal. C und Guelf. generis quarti *παντιᾶ* mit *ι* adscripto. Die Viktorianische Glosse ist aus einem Pindarcodex geflossen, wo *πάντα* geschrieben war. Bei Gregor ist *πάντη* — *παντιᾶ* — *παντιᾶ* herzustellen. — Ol. 2, 88 (§ 29) *ῥονκα*. So auch die meisten und besten Pindarhandschriften. Mommsen in der adnotatio critica seiner Ausgabe erwähnt *ῥονκα* cod. Voss. Gr. Cor. p. 97 (p. 218 bei Schaef.). Das hat keinen Sinn. Denn *ῥονκα* ist im genannten Codex nur Schreibfehler für *ῥονκα* wie mit den andern Msten bei Gregor zu lesen ist. Bei solchem Verfahren übrigens liesse sich eine Menge *variae lectiones* aus den fehlerhaften Handschriften Gregor's zu den betreffenden Autoren anführen. Es kann sich doch nur darum handeln, was Gregor

wirklich vorfand. Nur seine Lesart, nicht aber eine falsche Abschrift derselben darf als lectio betrachtet werden. — Ol. 3, 31 (§ 32) *πνοιαῖς*. Die adnotatio sichert nur den Diphthong *oi*. — Ol. 3, 31 (§ 35) *ῥπιθεν*. — Ferner bezeugt § 18 (zu Ol. 1, 41) die praepos. *ἀνά* an dieser Stelle, und § 30 (zu Ol. 2, 86, 87) beweist, dass der ursprüngliche Verfasser der adnotatio den Dual *γαρούετον* (den auch alle Mste bei Pindar geben) vorfand. Mommsen hat *γαρούεται* edirt. Ueber die fehlerhafte Glosse § 31 (Ol. 3, 17) war schon früher die Rede. Der Irrthum ist dadurch entstanden, dass an die Stelle des lemma *ἄλλοι* aus Versehen *ἄλλει* (was ein Theil der Handschriften, darunter auch der Vat. B post correct. aus Par. G. haben) geschrieben wurde. Aber *ἄλλος* und *ἄλλει* (statt *ἄλλος* und *ἄλλει*, wie fast alle andern Mste) im Cod. Reg. A bei Gregor ist bloßer Schreibfehler. Es gilt hiervon gleichfalls das über *ῥρονικα* Gesagte. Uebrigens gibt Mommsen in der adn. crit. seiner Ausgabe an, dass Gregor p. 227 (ich kann das Citat dort nicht finden. Die Stelle ist bei Koen p. 98 und Schaefer p. 219) *ἔτει* habe. Mir ist nichts davon bekannt.

Ueber die andern Lesarten zu Pindar ist nichts zu erwähnen. Gregor stimmt überall mit der von unsern Pindarhandschriften gebotenen Lesart überein.

Gregor's adnotationes zu Theokrit basiren auf keiner andern Textesüberlieferung als derjenigen, die wir auch in unsern zahlreichen Theokrithandschriften vertreten finden. So hat er id. 15, 30 (§ 136) *ἀδὲς γᾶμου* gelesen. Die Lesarten aller unserer Mste bei Theokr. beruhen auf derselben Korruptel. — § 177 (zu 15, 4) geht nicht über die Verderbniss unserer Theokrithandschriften hinaus. — Auf falscher Lesart beruhen ferner folgende adnotationes, wo unsere Theokritmste (wenn auch nicht immer alle oder die meisten) dieselben Irrthümer zeigen. Vergleiche § 68 (4, 7) *ὑπώπη* das als plusquamperfectum gefasst ist. — § 71 (4, 17) *γᾶν*. Bei Theokr. *γᾶν* K. — §. 79 (6, 30) *ἐκνωζῆτο*. — § 78 (6, 46) *ἀνάσσαιτο*, § 100 (5, 64) *βωσιτήσομεν*, § 66 (9, 4) *ἄμᾶ* ohne *ι* adser. § 176 (15, 3) *ποῖ κράνον*. So muss bei Gregor im Citat geschrieben werden. v. Ahr. bucc. I p. 104. Ebenso findet sich *ποῖ κράνον* bei Theokr. im Cod. p. — § 144 (15, 92) *Πελοπονναυσισί*. Die Mste schwanken sowohl bei Gregor wie bei Theokr. Doch geben alle den Diphthong *av* bei Gregor. Nur die Iuntina hat bei Theokr. *Πελοπονναυσισί*. — Ferner ist zu erwähnen § 92 (8, 91), wo die Form *γαμεθεῖς* überliefert wird. Dasselbe geben a pr. Vatt 38. 913, a sec. Medic. nr. 16. Die andern und darunter die besten Handschriften, sowie die alten Scholien haben *γαμηθεῖς*. *Γαμεθεῖς* ist

nur eine schlechte Verbesserung des falsch überlieferten *γαμηθείς*. Dasselbe gilt von § 134 (15, 25), wo *ἰδέξ* bezeugt wird. So Vat. 42 bei Ziegler und einige andere bei Ahrens. Die übrigen Mste und die Scholien geben *εἰδέξ*.

Andererseits aber bestätigt Gregor das Richtige in Fällen, wo unsere bessern Handschriften mehr oder weniger schwanken. So § 80 (5, 47) *δένδρει* wie in Uebereinstimmung mit dem Wortlaute des Paragraphen, wo (*τὸ δένδρον*) (Gregor hat es richtig als neutrum gefasst v. § 19 *περὶ Ἀτθίδος*) sowohl für dorisch als attisch ausgegeben wird, bei Gregor im Citate mit den Handschriften a und b zu schreiben ist. — § 10 (1, 77) *πράτιστος*. — § 11 (1, 80) *ἦνθον*. — § 12 (1, 80) *ῥόπλοι*. — § 72 (5, 10) *ῆς*. — § 84 (3, 47) *ῶδωνις*. — § 88 (5, 86) *εἴκατι*. — § 91 (8, 11) *ᾶν*. — § 97 (5, 109) *λωβηρεῖσθε*. Der Artikel bestätigt den Diphthong *ει*. Bei Theokr. wird mit Recht *λωβασεισθε* geschrieben. — § 110 (7, 43) *δωρύττομαι*. — § 137 (15, 42) *παῖσδε*. — § 145 (15, 93) *Λωριέσσι*. — § 175 (15, 1) *ἔνδοι*. Diesen Accent geben alle Mste bei Greg. ausser b. — Endlich gibt Greg. § 141 (15, 86) *ὀ* wie die meisten unserer Mste bei Theokr. Nur eine gute Handschrift (p.) hat *ὄς*. Ahrens hat den Vers am besten hergestellt. — § 76 (5, 94) bietet *ὀρομαλίδες* wie einige unserer besten Mste bei Theokr. Die Lesart ist zweifelhaft. — Doch § 146 (15, 94) ist ein gewaltiger Irrthum, der durch die falsche Accentuirung *φρηῆ* (so auch ein Theil unserer Mste bei Theokr.) hervorgerufen worden. Ueber § 77 (9, 6) war früher die Rede.

Im Uebrigen stimmt Gregor überall mit der Lesart unserer besten Handschriften überein.

Gregor's Artikel zu Aristophanes stimmen fast durchweg mit der Lesart unserer Handschriften bei Aristophanes überein. Wo letztere schwanken, folgt er der vulgata, während der Ravennas abweicht. So gibt Greg. § 43 (v. 779) allerdings nur im Citat das interpolirte *τυγ'* (*τ'ἀποισῶ* Rav. *τυγ' ἀποισῶ* die andern bei Arist.) während er in der adnotatio selbst sich nur über *τν* ausspricht und erklärend hinzufügt: *ἀντὶ τοῦ σὲ ἀποκομίσω*. — Auch § 58 (v. 762) bezeugt (wie wir früher gesehen) die vulgata *ἄρωραῖοι*. Nur der Ravennas hat, so viel ich weiss, *ἄρονραῖοι*. An der vulgata ist festzuhalten auch gegen die Autorität des Ravennas. — Aber Greg. § 41 (v. 778) ist die Lesart *οὐ χρῆσθα σιγῆν* als Interpolation zu verwerfen. Die Handschriften bei Arist. geben *οὐ χρῆσθα σιγῆς*; der Scholiast *σιγᾶς*. Bergks<sup>1</sup> Emendation: *οὐ*

<sup>1</sup> Vgl. Rhein. Museum. N. F. I p. 89 u. Ahrens de diall. II p. 195.

χοῆσθα; οἰγῆς, ὃ κάκιστ' ἀπολουμένα; ist schlagend. Mit χοῆσθα hätte man am besten ποθόρησθα (= προσορῆς) im dorischen Idyll Theokr. VI, 8 vergleichen können.

Uebrigens wie unsicher oft die Lesarten bei Gregor sind, wofern sie nicht durch die adnotatio begründet werden, davon ist § 51 (v. 759) ein schöner Beleg. Auch in § 42 (v. 779) fragt es sich, ob Gregor nicht οἴκαδις (Reg. οἴκαδι. Die andern Mste bei Greg. οἴκαδες e silentio editorum) gelesen, wie bei Aristophanes geschrieben steht.

Ich wiederhole zum Schluss in Kürze das Ergebniss der Quellenanalyse.

Ausser der Schrift des Joannes grammaticus περὶ διαλέκτων hat Gregor Scholien- und Glossensammlungen zu Pindar, Theokrit und Aristophanes benutzt. Von diesen Autoren nahm er solche Exemplare zur Hand, in denen besonders die dialektischen Wortformen erklärt waren. Die hier gefundenen Notizen schrieb er der Reihe nach ab. Es sind zum Theil kurze Glossen, zum Theil auch längere Scholien, die er ohne Kritik und Urtheil<sup>1</sup> zusammenraffte und denen er dann vielfach die betreffenden Citate beifügte. Das Ganze stellte er so zusammen, dass er abwechselnd auf eine Reihe Bemerkungen zu Theokrit — dem er bei weitem mehr als irgend einem andern entnommen — die adnotationes zu Pindar, Aristophanes und das aus Joannes Entlehnte folgen liess.

Bonn.

Lorenz Morsbach.

<sup>1</sup> Dass er den Pindar und Theokrit (in seinen bukol. Gedichten) für rein dorische Schriftsteller hielt, und daher alles, was sich bei jenen von dialektischen Formen fand, als Dorisch ausgab, ist ihm weniger übelzunehmen. Es war ja dies zum Theil auch Tradition geworden. Vgl. Ahrens de diall. gr. I p. 237 und meine diss. de dial. Theokr. p. 4 f.